Wernh.v.Nrh.: Die Gedichte des Wilden Mannes und Wernhers vom Niederrhein, mit Einleitung und Anmerkungen hg. von K. KÖHN, Berlin 1891.
Wr.Gen.: Die altdeutsche Genesis, nach der Wiener Handschrift hg. von V. DOLLMAYR, Halle 1932.
Wr.Pred.Bruchst.: (Wiener Predigtbruchstücke) Bruchstücke von Predigten, hg. von J. HAUPT, ZfdA 23, S.345ff.
Wdb.Cant.: (Windberger Cantica) Deutsches des X.-XII. Jahrhunderts, hg. von J.A. SCHMELLER, ZfdA 8, S.120ff. und hg. von E.G. GRAFF, Diutisca III, Stuttgart/Tübingen 1828, S.493ff.
Wdb.Ps.: Deutsche Interlinearversionen der Psalmen. Aus einer Windberger Handschrift zu München (XII. Jahrhundert) ... hg. von E.G. GRAFF, Quedlinburg und Leipzig 1839.

16. Genaueres bei P. KRÄMER, Die Präsensklassen des germanischen schwachen Verbums. Studien zur lexikalischen Morphologie und Semantik (=Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft Bd.5), Innsbruck 1971.
17. Die starken Verben der Kolumne I sind entnommen: R. SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, Tübingen 1969. Die Verwendungshäufigkeit war hier nicht feststellbar. Für die Auflösung der Siglen vgl. Anm.15.
18. Vgl. KRÄMER (siehe Anm.10), S.222.

Der Rote Drache der Waliser

von Carl Lofmark

Ein Blick in die Zukunftsromane unserer Zeit zeigt zur Genüge, daß wir bei aller äußeren Sachlichkeit der modernen Naturbetrachtung noch immer fähig sind, den alten Schrecken über phantastische Ungeheuer zu erleben. Meistens sogar sind die Monstren, die eine moderne Einbildungskraft gestaltet, besonders wirklichkeitsfremd, während die Furcht unserer Vorfahren eher den gefährlichen Raubtieren galt, die für sie ganz gewiß existierten. Am tiefsten erfaßte sie wohl die Angst vor giftigen Schlangen und besonders vor dem Drachen, der von den frühesten Aufzeichnungen bis ins 18. und 19. Jh. fest zur geglaubten Wirklichkeit gehörte.[1] Das Bild dieses Drachen ist über vier Jahrtausende greifbar: es entwickelt sich aus einer schlangenartigen Vorstellung der archaischen Zeit zum geflügelten feuerspeienden Vierfüßler der letzten Jahrhunderte.

Der Ursprung des Drachenbildes liegt im Nebel der Vorgeschichte verborgen. Die Zurückführung aller Drachen auf urbildliche Vorfahren im nahen Osten, namentlich auf die Drachen der Sumerer, befriedigt nicht ganz. Denn, ganz abgesehen vom Auftauchen ähnlicher Vorstellungen im vorgeschichtlichen Amerika,[2] wird durch Diffusion nicht erklärt, warum alle Völker ein zunächst fremdes Tier übernahmen und seine Schrecklichkeit nacherlebten. An Schöpfungen der Einbildungskraft wird ein Volk von anderen nichts übernehmen wollen, was seiner eigenen Phantasie fernliegt; was es aber versteht, und was seinem Vorstellungs- und Empfindungsleben entspricht, würde es wohl selbst zu gestalten versucht haben. Eine besondere Form des Ungeheuers kann Anklang gefunden haben und darum gewandert sein, wie es bedeutende Übereinstimmungen zwischen dem Drachenbild Chinas und dem des Westens nahelegen;[3] aber die Neigung zum Erschrecken über ein Tier gerade jener Art mußte vorliegen. In diesem Sinne darf man wohl

den eigentlichen und universellen Ursprung des Drachen in dem Versuch des archaischen Menschen sehen, seine unfaßbaren Angstgefühle in Anlehnung an Schlangen und Raubtiere bildhaft zu konkretisieren.

Da der Drache sein Entstehen und seinen Sinn dem Bedürfnis des zu geistiger Sensitivität erwachenden Kulturmenschen verdankt, das unbegreiflich Furchterregende greifbar zu machen, tritt er als Sinnbild des Furchtbaren und Menschenfeindlichen auf. Der gefährdete Mensch sucht Rettung in der Gemeinschaft und der Drache wird als deren Feind gesehen. Der Held oder Gott, der ihn erlegt, wird von der Gemeinschaft verherrlicht. Religionen, die ja Schutz vor Gefahren bieten, kennen den Drachen als böses Prinzip, das im kosmischen Urkampf ein für allemal überwunden wurde (vgl. den alttestamentlichen Leviathan, den griechischen Python, den indischen Vrithra, den ägyptischen Seth, den babylonischen Tiamat, den germanischen Fafnir). Die im Volksglauben verbürgte Überwindung des Drachen wird zum Urbild, das in Schicksalsstunden des Volkes neu erlebt wird, und der furchtsame Mensch findet in der Teilnahme am Kult seine Geborgenheit. Zu diesem Aspekt der Drachenkunde hat Professor HÖFLER in seinem Siegfriedbuch das Material vorgelegt und erklärt.

In den Religionen steht der Drache für das Böse, das die gesetzte Ordnung bedroht.[4] Darum überwindet ihn der Gott, zertritt ihn der Heilige.[5] Ein durchbohrter Drache bezeichnet die Wiederherstellung der Ordnung.[6] Die gebundenen und schwanzbeissenden Drachen germanischer Kunst sind Ausdruck für die fromme Hoffnung auf Selbstvernichtung der finsteren Mächte. Dieser böse Drache findet sich nicht nur im religiösen Bereich: auch der säkularisierte Held kann als Drachentöter größten Ruhm erwerben; das Volk fühlt sich von Drachen bedroht,[7] sieht im Gewitter die Wut fliegender Sturmdrachen.[8] Solche universellen Vorstellungen sind seit frühester Zeit auch in Wales greifbar. Auch walisische Heilige, wie Llwchaearn, Teilo, Samson und Kenedlon, werden als Drachenbezwinger gefeiert. Nach den Mabinogion hat der mächtige König Lludd (der lange vor Arthur und den Sachsenkämpfen lebte) sämtliche Drachen Britanniens bei Oxford gefangen und in Wales begraben;[9] trotzdem konnte noch Peredur (wie sein Landsmann Padraig, oder Patrick, der Irland schlangenfrei machte) als Drachentöter berühmt werden,[10] und

die Volksüberlieferung erzählt seit mindestens 1200 Jahren von heimsuchenden Drachen.[11] Ihr nächtliches Geheul hat die Menschen immer wieder in Schrecken versetzt.[12] Sie wurden besonders im Gewitter aufgeregt und gefährlich. Spätestens seit dem 14. Jh. nannte man das Wetterleuchten und den Meteor nach dem Drachen *draig*.[13] Im wilden Gebirgsland glaubte man ihn noch im 19. Jh. am Leben.[14] Dieser tödliche böse Drache wurde also auch in Wales bis in die Neuzeit gefürchtet.

Was man gründlich fürchtet, möchte man besänftigen. Man weiß, wie die Griechen ihre Furien εὐμενίδες, das gefährliche Schwarze Meer Εὔξενος nannten. Bei den Kelten hat man Spuren eines Schlangenkults gefunden.[15] Keltische Kunst kennt seit dem 5. Jh. vor Chr. Schlangen- und Drachenornamentik.[16] Keltische Krieger trugen schlangenförmige Armringe. Ihre Achtung vor solchen Untieren teilten die Kelten mit anderen Kulturen Alteuropas (vgl. die germanischen und italischen Schlangenkulte, die vielen nordischen Schlangen- und Drachenbilder, die Schlangenringe Agamemnons, Ilias XI,36f., den Drachenschild des Herakles). Die germanischen Nachbarn verstanden den Drachen als Schreck- und Schutzgeist, wenn sie ihn als Dachreiter auf ihre Häuser setzten; so stellten ihn auch seefahrende Wikinger in Gefahren auf, entfernten ihn aber diplomatisch, wenn sie sich dem Lande näherten.[17] Auf diesem Wege kann ein gefürchtetes, aber gerade darum auch respektiertes Wesen zum Wappen eines Volkes werden.[18] Die Ägypter machten ihre schrecklichsten Tiere, den Geier und den Drachen, zu den Sinnbildern ihrer beiden Königreiche; die Tibetaner lernten, den wütenden Zerstörer Schiwa als ihren größten Schutzgott zu verehren.[19] So gingen auch die Chinesen vor (die auch den menschenfressenden Tiger zum heiligen Tier machten). Die Drachenverehrung ging dort so weit, daß der alte böse Drache völlig verdrängt wurde:[20] China kennt keine Drachenkämpfe, feiert keine Helden oder Heiligen als Drachenbezwinger, sondern versteht den Drachen als männliches und schöpferisches Prinzip, das das Volk segensreich versorgt und beschützt, und der so mit dem Amt des Kaisers eins wird. Der Geburtstag des Drachenkönigs Lung Wang ist der große Nationalfeiertag und sein Geist ist im Kaiser selbst sakral verkörpert.[21] Das alte Schreckbild ist nun Zeichen jener Macht, die das Schreckliche überwindet. Auch dieses wildeste der Tiere konnte also ins religiöse und staatliche System eingefügt werden: Der

Feind aller Menschen wurde zum Volksbeschützer, das Sinnbild des Chaos zum Bürgen der gesetzten Ordnung. So wurde in China der Drache gezähmt.

Im Westen konnte das ursprünglich Böse des Drachen niemals so völlig in Vergessenheit geraten - dafür hat sicherlich die unabhängig bleibende Kirche gesorgt - aber auch hier konnte er zum Sinnbild eines Volkes gewählt werden. Das Musterbeispiel liefert Wales, wo der Drache als Zeichen nationaler Zusammengehörigkeit bis heute lebendig ist und wo dessen erste Zeugnisse fast so alt sind, wie das Volk selbst.[22]

Die Briten lernten den von den Dakiern übernommen römischen Kriegsdrachen, seit spätestens dem 4. Jh. Feldzeichen der Kohorte,[23] während der Besatzung kennen: er wurde an einer Lanze oder Stange befestigt und hatte einen langen Schwanz, der sich wie der Luftsack am Flugplatz im Wind aufblähte.[24] Das zischende Monstrum, das über dem Heer schwebte, sollte sicherlich Schrecken einflößen und übte seinen Bann wohl nicht minder auf das aus vielen Längern herbeigezogene römische Soldatentum aus. In Byzanz, wo der Kaiser (wie in China) auch religiöses Oberhaupt war, wurde dieses Zeichen später zum Sinnbild des Kaisers.[25] In Britannien verdankte dieses Drachenzeichen seine Wirkung, nach der vorgeschichtlichen Verbreitung des Schlangensymbols zu urteilen, einer längst schon existierenden Ehrfurcht vor solchen Tieren. Durch das schwebende Kohortenzeichen wurde das Volk damit vertraut, daß der Drache ein Wesen der Luft ist, und lernte den fliegenden Drachen in seiner speziellen Rolle als Kriegszeichen kennen. Auch die Farbe des römischen Drachen nach Angabe des Ammianus Marcellinus (*purpureum signum draconis*) paßt zum Drachen der Waliser, dessen rote Farbe spätestens um 800 bei Nennius und anscheinend schon im 6. Jh. belebt ist (s. unten, Anm.33), aber ein Zusammenhang ist nicht sicher, denn die walisische Überlieferung kennt ihren Drachen auch in gold oder rot und gold, und Gold wurde auch 'rot' genannt.[26] Man sah den Drachen vielleicht in den schimmernden Farben des Feuers, des Elements, das seiner Natur nun wohl am besten zu entsprechen schien.[27] Es muß darum offenbleiben, ob die Röte des walisischen Drachen ein römisches Erbe ist; gewiß römisch aber war der Gebrauch eines fliegenden Drachen als Feldzeichen in Wales.

Zu militärischer Verwendung war das Drachensymbol geeignet, weil die Natur des rücksichtslos vernichtenden Tieres der des wütenden Kriegers entsprach. Darum konnten vorzeitliche Kulturen glauben, daß im größten Helden Drachenblut steckte (er hat z.B. einen Drachen zum Vater, oder seine Mutter hat geträumt, daß sie den Drachen gebiert).[28] Die von Kriegern getragenen Schlangenringe und mit Drachen gezierten Waffen sollten wohl ebenfalls bedeuten, daß der Geist jenes Tieres im Menschen steckt (oder stecken möge). Während spätere Zeiten die Ziere manchmal personifizierten, suchte der naturnahe Geist eher das Tier im Menschen; und im Krieger erblickte man Drachenart. Das ist in walisischen Quellen besonders faßbar: die frühesten Werke stammen aus dem 6. Jh. und zeigen bereits eine lebhafte Verbindung des Kriegers mit dem Drachen. Schon in den ältesten Sprachdenkmälern, in den Urtexten Aneirins und Taliesins, heißt der Held mehrfach *draig* ('Drache')[29] und die Heldendichtung wie die spätere politische Dichtung verstehen bis ins 16. Jh. *draig* als 'Kriegsheld'.[30] Das ist in der alten Literatur bei weitem der häufigste Sinn des Wortes.[31] Das altwalisische Wort *pendragon*, das im Artusroman als Uthers Epitheton bekannt wurde, hat man manchmal als 'Drachenhaupt' verstanden - diese schon im Mittelalter entstandene Fehlübersetzung führte (bei Geoffrey of Monmouth) zum traditionellen Drachenhelm König Arthurs und schließlich zu Wolframs (ins Französische wiederum fehlübersetzende) *sarapandratest*, das Kaylet als Wappen führt; aber der eigentliche Sinn des Wortes war nicht 'Drachenhaupt', sondern 'Hauptdrache', d.h. 'Hauptkriegsführer'.[32] Wo die Volkssprache den Kriegsführer so gern den 'Drachen' nannte, war derjenige, der ihn erlegte, tatsächlich ein Drachentöter.

Der kämpfende rote Drache als Sinnbild für das walisische Volk ist mit Sicherheit zuerst um 800 bei Nennius zu erkennen, der aber auf ältere Quellen zurückgeht.[33] Nennius erzählt vom Kampf eines roten und eines weißen Drachen in einem Bergsee auf dem Snowdon; der zunächst unterliegende rote Drache findet allmählich neue Kräfte, bis er den weißen vertreibt. Ein Knabe Ambrosius erklärt dem König Vortigern den Sinn des Vorfalls: die Briten unterliegen zunächst, aber sie werden schließlich die eindringenden Sachsen wieder über das Meer zurücktreiben. Die Stelle am Snowdon heißt noch heute nach Ambrosius 'Dinas

Emrys'. Wir finden die Geschichte wieder bei Geoffrey of Monmouth (wohl 1136) und im Mabinogi 'Lludd a Llefelys' (um 1200), das aber auf Geoffrey beruhen kann. Sie sollte vielleicht den Ursprung eines altbekannten Sinnbildes erklären; denn die frühe Dichtung, die ihre Helden 'Drachen' nennt, meint immer das ganze walisische Volk, wenn vom 'roten Drachen' die Rede ist.[34] Das wird bedeuten, daß er schon damals als Symbol für das Volk galt und darum dem einzelnen Helden nicht zukam.

Die Ambrosiusgeschichte nennt auch einen weißen Volksdrachen der Sachsen. Die Sachsen kannten in der Tat ein Drachenzeichen und sie führten es im Kampfe (belegt bei Burford, 752; Assandun, 1016; Hasting, 1066).[35] Sie brachten es wohl vom Festland mit, wo ihre zurückgebliebenen Stammesgenossen es auch besessen zu haben scheinen.[36] J.S.P. TATLOCK wollte den walisischen Drachen von diesem sächsischen ableiten und sein bedeutender Aufsatz hat in der Forschung stark nachgewirkt.[37] Er hat aber das altwalisische literarische Material fast völlig außer acht gelassen, da er dessen hohes Alter verkannte;[38] für ihn war der Drache erst durch Geoffrey of Monmouth in die walisische Überlieferung gekommen.[39] Vor allem dank Sir IFOR WILLIAMS darf aber nun als gesichert gelten, daß mindestens die erste Fassung des 'Gododdin' Aneirins und die echten Lieder Taliesins ins 6. Jh. gehören und daß andere Werke aus dem 9. Jh. stammen.[40] Da der Drache im militärischen Sinne auch hier wiederholt vorkommt (s. Anm.29 und 33), ist seine Bedeutung bei den frühesten Walisern ganz sicher, sein Gebrauch als Symbol des Volkes wahrscheinlich geworden. Sonst müßte man alle Drachen der alten Dichtung als spät eingeschoben betrachten, was bei der Wortkargheit und formalen Strenge jener Literatur keineswegs leicht wäre: auch dann bliebe die Stelle bei Nennius, wo der rote Drache *expressis verbis* als Symbol des walisischen Volkes erklärt wird. Als die Sachsen kamen, waren die Briten schon längst mit dem römischen Feldzeichen vertraut und sie werden eher zu diesem gegriffen haben, als zu einem noch fremden Banner des neuen Feindes, als es galt, das römisch-christliche Erbe gegen jene heidnischen Barbaren zu schützen. Der walisische Drache wird also der römische sein.[41]

Erst bei Geoffrey of Monmouth aber wird der Drache als Wappenzeichen eines bestimmten Königs erwähnt. Dieser schreibt ihn den altbritischen Königen Arthur und Uther zu. Das wird kaum auf alte Überlieferung zurückgehen. Denn gerade der frühhöfische Geoffrey interessiert sich für solche Zeichen, und der Drache lag für Arthur erst dann nahe, als ihm Geoffrey durch seine Fehlübersetzung einen Vater 'mit dem Drachenhaupt' gegeben hatte. Daraus macht Geoffrey einmal einen Drachenhelm (Hist. Reg.Brit. IX,4), dann das Drachenwappen (Hist.Reg.Brit. X,6: *vexillum, aureus draco*). Die Arthurüberlieferung vor Geoffrey ist schwer zu greifen, sie scheint aber, Arthur eher mit dem Bären als mit dem Drachen verbunden zu haben.[42] Selbst Geoffrey läßt ihn neben dem Drachen auch das Marienbild im Schilde führen (Hist.Reg.Brit. IX,4), das bei den Gelehrten William of Malmesbury (1125) und Nennius als Arthurs Wappen gegolten hatte.[43] Für Geoffrey und seine Zeit war der Drache Arthurs kein privates Zeichen, sondern er blieb vor allem Sinnbild für die Herrlichkeit Altbritanniens. Er konnte erst d e m König zugeschrieben werden, der jene Herrlichkeit in Person verkörperte. In Geoffreys Zeit war die walisische Arthurtradition, besonders der Glaube an Arthurs Wiederkehr, für die englischen Könige eine ernste politische Gefahr.[44] Als bei Geoffrey der Volksdrache König Arthur, und mit ihm dem ganzen echtbritischen Königsgeschlecht zugeschrieben wurde, konnten die beiden nationalen Symbole der Waliser, die ihre großartige Vergangenheit und ihre Hoffnung bedeuteten, nun zusammenwirken und sich gegenseitig stärken.

Das Drachenzeichen führten auch englische Könige. Wir finden es bei Richard Löwenherz (vor Messina, 1190), wie bei seinem Vetter Otto IV (Bouvines, 1214) und bei den englischen Königen John, Henry III und Edward III.[45] Echt normannisch wird dieses Feldzeichen nicht sein, da es in der Normandie völlig unbekannt ist[46] und erst bei Richard vorkommt.[47] Es wurde wohl auch nicht von den Sachsen übernommen, da es im ersten Jahrhundert nach der Eroberung nirgends belegt ist und erst in der Periode nach 1190 auftaucht. Wahrscheinlich geht es auf jenen walisischen Drachen zurück, der durch Geoffrey seit 1136 bekannt war und nunmehr als das altehrwürdige Zeichen des echten britischen Königtums galt. In Wales konnte die Eroberung zunächst als eine Befreiung von den Sachsen verstanden werden; das wollte bestimmt die normannische Propaganda, und die Herrlichkeit der Briten wurde durch Anglonormannen wie Geoffrey und Wace entdeckt.[48] Der höfisch-ritterliche Glanz Altbritanniens sollte wohl auf die neuen Herrscher der Insel übertragen

werden, als Richard 1190 den Drachen beanspruchte.[49] Der englische Gebrauch dieses Zeichens konnte dazu führen, daß es selbst gegen die Waliser getragen wurde, als diese wieder rebellierten (so trug es Henry III am Snowdon 1245 und wieder 1257 gegen Llewelyn ap Gruffydd).[50] Für die englischen Könige wurde aber der Drache niemals das wichtigste Heerzeichen, und nach der Schlacht bei Lewes 1264[51] hören wir nichts mehr vom Gebrauch einer Drachenfahne durch den englischen König außer bei Crécy 1346, wo sie wahrscheinlich die vielen walisischen Fußsoldaten im englischen Heer ehren sollte, die der Träger jener Drachenfahne, Edward of Woodstock, mit sich geführt hatte.[52] Für die Engländer hatte wohl die besonders im frühen 14. Jh. stark zunehmende Bedeutung des großen Drachentöters, des hl. Georg, als nationales Symbol eine totale Verdrängung des ihm offenbar feindlichen Drachenzeichens verursacht.[53] Damit stand der walisische Drache dem englischen Drachentöter gegenüber, und die vielen Waliserkriege im späten Mittelalter machten aus dieser Symbolik eine grausame Wirklichkeit.

Auf walisischer Seite wuchs mit dem Verlangen nach Unabhängigkeit die Bedeutung des Drachensymbols. Die prophetische Dichtung redet immer mehr vom kommenden Befreier des Volkes und sucht nach lebenden Fürsten, die die Erlöserrolle übernehmen könnten;[54] der so gefeierte Held heißt dann der 'Drache'.[55] Rhodri ap Owain Gwynnedd wird (etwa 1160-80) in der Formel *penn dreic a phenn dragon* als 'Hauptdrache' oder 'Führer der Drachen' gelobt.[56] Durch verschiedene Dichter des 12. und 13. Jhs. werden die Fürsten Gruffydd ap Cynan, Madoc ap Maredudd, Owain Gwynedd, Lord Rhys, Hywel ap Owain, Rhys ap Gruffydd und Llewelyn der Große alle als 'der Drache', 'Drache Britanniens' usw. gepriesen.[57] Llewelyn der Letzte (der letzte unabhängige Fürst der Waliser), der 1282 bei Builth Wells gefallen ist, heißt in der Elegie Gruffydds ab yr Ynad Coch 'Hauptdrache mit dem Drachenhaupt':

Pen milwr, pen moliant rhag llaw,
Pen dragon, pen draig oedd arnaw.
Pen Llewelyn deg, dygn o fraw - i'r byd
Bod pawl haearn trwyddaw.

('Haupt eines Kriegers, Haupt voller Ruhm für die Zukunft,/ Hauptdrache mit dem Drachenhaupt,/ Haupt des schönen Llewelyn, ein bleibender Schrecken - für alle Welt:/ Eine eiserne Stange durchsticht es')[58]

Wir wissen nicht, ob sich die 2. Zeile auf Llewelyns Schild bezieht oder vielleicht auch an Uther pendragon erinnern soll. Da das Drachenbild seit Geoffrey den altbritischen Königen zugeschrieben war, mußte es nun jedem gehören, der sich als der legitime Erbe jenes ursprünglichen Königshauses ausweisen wollte. Der Dichter Iolo Goch im 14. Jh. sieht den roten Drachen zunächst im Rebellen Owain Lawgoch (den die Engländer 1378 umbrachten),[59] und dann in einem Nachkommen des Fürsten Rhodri Mawr, Roger Mortimer, der selbst die englische Krone Richards III beanspruchte:

gwaed y ddraig goch
yw'r sinobr y sy ynoch
('Blut des roten Drachen ist der Eisenkies in Euren Adern')[60]

Der rote Drache (nicht heraldisch, sondern dekorativ dargestellt) ziert eine genealogische Hs. des 14. Jhs., die die Familie Mortimer auf Cadwaladr und Brutus zurückführt,[61] d.h. auf den letzten und darum auch den ersten König der Linie Arthurs.[62] Als Roger aber 1398 starb, wandten sich Dichter und Volk an den grossen Owain Glyn Dŵr (engl. Owen Glendower), der 1401 ganz Wales unter seiner Herrschaft vereinte. In seinem Fürstenbanner hatte Owain vier Löwen, aber seine Schlachtfahne bei Caernarfon (1401) und sein großes Siegel (ab 1404) zeigen den Drachen.[63] Er benutzte ihn auch heraldisch als Helmschmuck und Wappenhalter. Owain wollte vom alten Königshaus abstammen[64] und ließ wohl deshalb sein goldenes Drachenbanner nach dem *vexillum, aureus draco* Uthers anfertigen. Als die Engländer das Land wieder eroberten, ging die walisische Hoffnung bald auf Owain Tudor über, der ebenfalls über Cadwaladr von Brutus abzustammen glaubte. Damit kam auch der Drache auf die Familie Tudor: ob Owain ihn selbst benutzt hat, ist unsicher,[65] aber seine beiden Söhne Jasper und Edmund haben ihn im Wappen als Helmschmuck und Wappenhalter.[66] Da in den dreißig Schildern von Owains Ahnen nirgends ein Drache zu finden ist, wird er als Symbol des nationalen Widerstands

aufzufassen sein, das nun von Glyn Dŵr auf Tudor übertragen wurde.[67] Unter Führung dieser Familie schwelt nun im 15. Jh. ständig die Rebellion.

Nach der Hinrichtung Owains übernimmt Jasper Tudor die patriotische Rolle. Schon in seiner Elegie auf Owain wendet sich Robin Ddu o Fôn an Jasper; bezugnehmend auf die kämpfenden Volksdrachen bei Nennius und Geoffrey, meint er, daß der eingesperrte rote Drache wieder auszubrechen droht:

draig wen ddibarch yn gwarchae
a draig goch a dyr y cae.
('der verhaßte weiße Drache triumphiert, der rote wird aber wieder ausbrechen')[68]

An den hoffnungsvollen Wendepunkt in diesem Kampf der Drachen denkt auch Deio ab Ieuan Du, indem er den Vers schafft, der einmal berühmt werden sollte (s. unten, S.441): *Y Draig Goch ddyry cychwyn* ('der rote Drache rückt vor'). Dafydd Nanmor erwartet durch Jasper den Sieg des Nationaldrachen (s. Anm.84). Auch andere Dichter preisen Jasper, unter ihnen Lewis Glyn Cothi, Dafydd Llwyd und Ieuan ap Rhydderch. Aber erst durch Jaspers Neffen, Owains Enkel Henry Tudor, für den die ewig prophezeienden Dichter ebenfalls den Weg bereiteten,[69] wurde die walisische Rebellion nach so vielen Jahrhunderten mit Erfolg gekrönt. Als Henry mit seinen Verbündeten 1485 auf Bosworth Field bei Shrewsbury dem König Richard III gegenüberstand, zeigte eines von seinen drei Bannern "the red fierye dragon beaten upon white and green sarcenet", und dieses ließ er nach dem Sieg am Altar der St. Paul's Cathedral in London weihen; ein zweites zeigte den feuerspeienden Drachen auf einem grünen und weißen Feld mit Flammen, Rosen und Schwertlilien.[70] Das bedeutete für die Nationalisten den Sieg des walisischen Volkes, für Henry die Legitimität seiner Cadwaladr-Nachfolge, und für das englische Volk wohl vor allem das Zeichen des neuen Königs.

Wo Henry, nun Henry VII, auf seinem Siegeszug erschien, grüßte man ihn mit roten Drachen.[71] In Worcester wollte man ihn als den einst von Merlin prophezeiten Sproß Cadwaladrs empfangen, der die Briten zu neuer Herrlichkeit führen sollte.[72] In York begrüßte man ihn feierlich als Erben der altbritischen Könige.[73] Für seine Krönung wurden Drachenfahnen gemacht[74] und der König

schuf ein neues heraldisches Amt, den Poursuivant Rouge Dragon, das noch heute existiert und immer durch einen Waliser besetzt wird. Bei der Krönung seiner Königin im übernächsten Jahr (1487) fuhr ein feuerspeiender Drachenkahn auf der Themse.[75] Henrys Münzen zeigen den walisischen Drachen, der nun als Wappenhalter des Königs eingeführt wurde. Er ließ die Genealogie seines Großvaters Owain Tudor erforschen, um die Echtheit seiner Cadwaladr-Nachfolge darzulegen. Als Geburtsort für seinen ersten Sohn, den er Arthur nannte, wählte er Winchester, eine wichtige Stätte in der Arthurüberlieferung, die damals wie heute den Runden Tisch zeigen konnte.[76] Jener Kronprinz Arthur wurde auch mit Drachenzeichen gefeiert, namentlich bei seiner Hochzeit im Jahre 1501.[77] Als er aber 1502 starb, mußte der Arthurkult verfallen, und der rote Drache wurde seltener. Er erscheint noch um 1520 in zwei bebilderten Hss. über die Abstammung Henrys VII;[78] er wurde bei feierlichen Anlässen neben anderen Bannern gezeigt; er ziert die Grabmale der Tudorkönige in der Westminster Abbey und er diente fortan als Wappenhalter des Königs, bis nach dem Aussterben der Tudordynastie 1603 das schottische Einhorn der Familie Stuart seine Stelle übernahm.[79] In manchen königlichen Amtssiegeln blieb er auch nach der Tudorzeit in Verwendung.[80] Aber im 16. Jh. wurde der Drache vor allem als Zeichen der Familie Tudor gesehen und sein altbritischer Sinn wurde, wie der walisische Ursprung jener Familie, weitgehend vergessen.[81] Auch für die Tudorkönige selbst wurden andere Zeichen wichtiger, wie z.B. die Rose der englischen Einheit, und schon Henry VIII verwendete als Zeichen für Wales im Königswappen einen silbernen Hahn (*gallus*, nach *Galles*, *Gallia*).[82] Seine Tochter Elizabeth brachte den Drachen zurück, aber sie ließ ihn völlig vergolden.[83] Das wäre in walisischer Tradition durchaus zu rechtfertigen,[84] aber die (in den frühesten Belegen verbürgte) rote Farbe war gerade in der ersten Tudorzeit wohlbekannt. Der Drache, der der Beerdigung Elizabeths beiwohnte, war rot.[85]

In Wales, wo der Sinn des roten Drachen als nationales Symbol immer lebhaft empfunden wurde, konnte er keinem Fürsten als Familienzeichen gehören. In den Wappen der walisischen Adelsgeschlechter des 14. Jhs. kommt nirgends ein Drache vor.[86] Das ist bis heute nicht anders geworden.[87] Die großen Fürsten, die die Drachenfahne führten, hatten andere persönliche Zeichen: Arthur wohl den Bären oder die Jungfrau, Cadwaladr einen

blauen Schild mit goldenem Kreuz,[88] Llewelyn ap Gruffydd und nach ihm Owain Glyn Dŵr trugen den Löwenschild der Fürsten von Gwynedd,[89] auch Henry Tudor wurde vor seinem großen Sieg häufiger der Stier als der Drache genannt.[90] Erst wenn der Einzelne die Hoffnung des ganzen Volkes vertrat, wurde er mit dem roten Drachen der Volksüberlieferung verbunden. Darum konnte es in politischer Auseinandersetzung geschehen, daß beide Seiten den Drachen beanspruchten: so Plantagenetkönige und walisische Rebellen, so die Familie Tudor und York.[91] Nicht als Drache, sondern als Diener unter dem roten Drachenbanner wird nach Henrys Sieg ein hoher walisischer Kriegsführer durch Lewis Glyn Cothi gepriesen:

a gwas ynghylch maner goch
a ffyrdd uthir ffordd yr aethoch
('Diener unter dem roten Banner gingt Ihr den schrecklichen Weg')[92]

Der Drache ist in Wales nicht das persönliche Zeichen von Fürsten oder Königen, auch nicht wie in China oder Ägypten ein Zeichen des Königtums, sondern das Sinnbild des Volkes selbst, das nur von Vertretern des Volkes oder von Legendenkönigen geführt wurde, die die vergangene Herrlichkeit des Volkes verkörperten.

Der moderne Nationalismus entstand in Wales, wie in anderen Ländern, im 19. Jh. Er nimmt aber nicht, wie in anderen Ländern, in der neueren Zeit wieder ab, sondern wird immer stärker, denn die heutigen Waliser verstehen, daß die Existenz ihrer Kultur, die dem immer mächtiger werdenden englischen Nachbarn seit mehr als einem Jahrtausend mit bewundernswürdiger Zähigkeit widerstanden hat, in unserer Zeit erst recht bedroht ist. Nach der Zählung von 1973 hatten nur noch 20% der Bevölkerung Walisisch als Muttersprache (1963 waren es noch 26%): der Verlust der Muttersprache ist die entscheidende Stufe der Anglisierung, nach welcher der Kontakt mit der eigenen Kultur rasch verloren geht. Während die Kulturgemeinschaft immer kleiner und geschlossener wird und damit die Bedrohung ihrer Identität unmittelbarer erlebt, wird das Nationalgefühl entsprechend intensiver.

Mit dem wachsenden Nationalismus dieser neuen Zeit behauptet sich wieder der rote Drache. Der englische König gab ihm 1807 als Zeichen für Wales offizielle Anerkennung und Edward VII verlieh ihn 1907 als Amtszeichen dem Prinzen von Wales, der ihn neben seinen herkömmlichen Straußenfedern noch heute verwendet. Elizabeth II hat ihn 1953 mit dem in grün auf weiß umgeschriebenen Motto *Y Draig Goch ddyry cychwyn* (s. oben S. 438) dem walisischen Volk als Nationalfahne geschenkt; die Waliser protestierten aber über die traditionswidrige Form jener Fahne, bis die Königin 1959 auf den Rat des sog. 'Bardenvereins' *(Gorsedd y Beirdd)* hin die vom Volk geforderte, seit 150 Jahren ständig im Brauch gewesene Fahne offiziell anerkannte.[93] Diese ist die heute gültige Nationalfahne der Waliser. Sie zeigt den roten Drachen schreitend, mit spitzem Schwanz und spitzer Zunge, auf längs geteiltem weißem und grünem Feld. Das ist die Fahne Henry Tudors, der das Drachenzeichen des Volkes über die Farbe seiner Familie gesetzt hatte. Der rote Drache ist im heutigen Wales das bekannteste von allen Symbolen: man sieht ihn überall, auf öffentlichen Gebäuden, auf walisischen Büchern und Zeitungen, auf politischen Schriften wie auf Touristenwaren. Als der Erdölkonzern Esso vor einigen Jahren den Slogan erdachte *There's a tiger in my tank*, ließ sie an ihren Tankstellen im walisischsprachigen Wales entsprechend auf Klebepapier verschenken: *Mae gennyf Ddraig yn fy nhanc*, 'ich habe einen Drachen im Tank'. Aber trotz der drohenden Verharmlosung des Symbols in der internationalen Kultur unserer Zeit speit der alte Drache noch Feuer: er vertritt die militante wie auch die friedlich-demokratische Nationalbewegung und er ist das Zeichen der ernst zu nehmenden Partei Plaid Cymru, die eine weitgehende politische Unabhängigkeit von England herbeiführen will.[94] Das Organ der Walisischen Sprachgesellschaft *(Cymdeithas yr Iaith Gymraeg)* heißt *Tafod y Ddraig*, 'Zunge des Drachen'.

Der Drache ist also heute, was er immer war: Sinnbild des walisischen Widerstands, ein Zeichen, das jeder Waliser versteht und nacherleben kann. Die vielen Jahrhunderte englischer Herrschaft, die Gegenmaßnahmen englischer Könige, der verflachende Effekt einer formalisierten Heraldik wie auch die internationale Verbraucherkultur unserer Zeit konnten ihm im wesentlichen nichts anhaben. Er lebt noch und er hat den alten Sinn: er wirkt noch immer als Symbol für das Nationalbewußtsein des Volkes, das einst durch die Angelsachsen ins westliche Gebirge getrieben wurde.[95]

ANMERKUNGEN

1. S. unten, S.430f. und Anmerkungen; vgl. auch J.S.P. TATLOCK, The Dragons of Wessex and Wales, Speculum 8 (1933) 223-35, S.223 und Literatur. Die Zs. Notes and Queries berichtet in den Jahrgängen 1850-70 wiederholt von wirklichen Drachen (z.B. Bd.2, 1850, S.517; Bd.3, 1851, S.40). Weitere Hinweise in der Bibliographie Fictitious Beasts, London 1951, Nr. 158ff.
2. G.E. SMITH, The Evolution of the Dragon, Manchester 1919, S.83ff. ('The Dragon in America and Eastern Asia').
3. SMITH, ebd.; E. INGERSOLL, Dragons and Dragon Lore, New York 1928, S.28ff.; K. SÄLZLE, Tier und Mensch, Gottheit und Dämon, München 1965, S.258.
4. S. das Reallexikon für Antike und Christentum, hg. v. Th. KLAUSNER, Bd.4 (1959), unter 'Drache', S.226ff. Vgl. auch den bösen Nidhǫggr, der an den Wurzeln des Weltbaumes Yggdrasil nagt.
5. Das wird Psalm 91,13 von den Heiligen prophezeit. Die christlichen Heiligen Georg, Margaretha, Martha, Michael und Silvester sind Drachenbezwinger. Der hl. Romanus (7. Jh.) tötet den Drachen der Seine, der Rouen verheert hatte. Auch Maria und Christus werden im Ma. als Drachenbezwinger dargestellt. Eine bronzene Tür des Hildesheimer Domes (1008-15) zeigt die Versuchung des Pilatus beim Verhör Christi in der Form eines ihm ins Ohr flüsternden Drachen (s. Gertrud SCHILLER, Ikonographie der christlichen Kunst, Bd.2, Gütersloh 1968, S.72).
6. Er wurde als Wappen von den Rittern des Drachenordens benutzt, die gegen die Häresie der Hussiten kämpften.
7. Die gefährlichen Drachen, die in wilden Gegenden leben, werden sowohl im alten Testament (z.B. Psalm 44,19; 74,13; Jesaja 34) als auch bei Isidor (Etym. XII,4ff.) und Konrad von Megenberg (Buch der Natur, hg. v. F. PFEIFFER, Stuttgart 1861, S.268ff.) als Wirklichkeit ernst genommen.
8. S. die Wörterbücher zu engl. und skand. *drake*, latein. *draco-volans;* in chinesischer wie in westlicher Tradition wird der Drache mit Sturm und Gewitter assoziiert.
9. Das wird zuerst im Maginogi 'Lludd a Llefelys' erzählt (engl. Ausgabe, The Mabinogion, transl. by Gwyn JONES and Thomas JONES, London 1913, S.93).
10. Der Peredur-Mabinogi erzählt, wie Peredur nach Überwindung der 'Drachenritter' den schrecklichen Drachen selbst tötet und dessen Goldring gewinnt (engl. Ausg., S.206, 209-14). Nach der 37. Triade der 'Trioedd Ynys Prydein' hatte Vortigern die begrabenen Drachen wieder befreit (s. Rachel BROMWICH, Trioedd Ynys Prydein, Cardiff 1961, S.88ff.).
11. Zunächst bei Nennius, dann in den Weissagungen Merlins bei Geoffrey of Monmouth. Die walisische Angst vor Drachen wird durch die folgenden Jahrhunderte in immer neuen Berichten bezeugt, s. Marie TREVELYAN, Folk-lore and Folk Stories of Wales, London 1909, S.165ff.; auch T. GWYNN JONES, Welsh Folk-lore and Folk Custom, London 1930, S.83ff.
12. M. TREVELYAN, ebd.
13. S. das große Wörterbuch der Universität Wales, Geiriadur Prifysgol Cymru, Bd. 1, Cardiff 1967, unter *'Draig (d)'*.
14. M. TREVELYAN, S.166ff.
15. J. HASTINGS, Encyclopaedia of Religion and Ethics, Bd.3, Edinburgh 1910, Sp.297a und 413b; Bd.11, Sp.404b; J.A. MACCULLOCH, The Religion of the Ancient Celts, Edinburgh 1911, S.211-12. Vgl. auch M. TREVELYAN, S.170; D.J. DAVIES, Baner y Ddraig Goch, Y Fflam 6 (Medi 1948) 3-7, S.4.
16. F. HAVERFIELD and G. MACDONALD, The Roman Occupation of Britain, Oxford 1924, S.240ff.; R.G. COLLINGWOOD and I. RICHMOND, The Archaeology of Roman Britain, London ²1969, S.291, 295. Vgl. auch F. JONES, The Princes and Principality of Wales, Cardiff 1969, S.167.
17. So im Landnámabók, s. H. FALK, Altnordisches Seewesen, in Wörter und Sachen 4 (1912) 1-122, S.36ff. Zur Rolle der Schlange in germanischer Kunst s. P. PAULSEN, Drachenkämpfer, Löwenritter und die Heinrichsage, Köln 1966, S.48ff. Über die schützende Funktion des abendländischen und des chinesischen Drachen s. auch SÄLZLE, S.258ff.
18. So wählten auch die Krieger, die Drachenhelme trugen, dieses Ungeheuer zu ihrem eigenen Symbol, s. O. HÖFLER, Siegfried, Arminius und die Symbolik, Heidelberg 1961, S.100-2.
19. SÄLZLE, S.452f.
20. Nur im alten Mythos vom kosmischen Drachen, der die Sonne frißt und den das Volk mit Lärm zu verscheuchen versucht, ist in China der alte böse Drache noch zu fassen.
21. Der Kaiser heißt 'der Drache', seine Söhne 'Drachensaat', sein Thron 'Drachensitz', usw., s. SÄLZLE, S.260ff.
22. Das Volk entsteht durch die Vertreibung britischer Stämme nach Westen nach dem 5. Jh.; seine spezifisch walisische (nicht mehr britische) Geschichte beginnt mit der Schlacht zu Winwaed, 655 n. Chr., durch welche die Waliser endgültig von allen anderen keltischen Stämmen getrennt wurden. Der Gebrauch des roten Drachen als Volkssymbol bei Nennius um 800 (und vielleicht früher, s. Anm.33) deutet auf eine schon damals vorliegende Tradition.
23. Vegetius, De re militari, I,23; II,7; Ammianus Marcellinus, lib. XV und XVI. Zur Geschichte des römischen Drachen s. PAULY-WISSOWA, RE, unter 'Drache' und DU CANGE, Glossarium, unter 'draco'.
24. Ammianus Marcellinus, XVI,12,39; s. PAULY-WISSOWA und DU CANGE (siehe Anm.23). Vgl. TATLOCK (siehe Anm.1), S.223f.; Fr. WILD, Der Drache als englisches Königssymbol, in: Anz.d. öst.Akad.d.Wiss., phil.-hist.Kl., 100 (1963) 93ff.; HÖFLER (siehe Anm.18), S.98f.
25. Vgl. Artemidoros, Oneirokritika II,13: Δράκων βασιλέα σημαίνει διὰ τὸ δυνατόν; dazu auch HATTO (siehe Anm.28), S.20, 25f.; TATLOCK, S.224.
26. Die alte Dichtung spricht von 'rotem' Gold (*eur rut, rhuddaur,* usw.), s. DAVIES (siehe Anm.15) und die Wörterbücher (siehe Anm.32). Zum goldenen bzw. feurigen Drachen s. Anm.83 und 84.
27. Das vermutet JONES (siehe Anm.16), S.175f. (In den archaischen Kulturen ist, wie in China, das Wasser das eigentliche Element des Drachen).
28. So bei Alexander und Orestes, und wieder bei Parzival. Zum Drachentraum in der Weltliteratur s. A.T. HATTO, Herzeloyde's Dragon-Dream, GLL 22 (1968) 16-31.
29. Canu Aneirin, hg. v. Sir Ifor WILLIAMS, Cardiff 1938, V.201, 244, 297f.; Canu Taliesin, hg. v. Sir Ifor WILLIAMS, Cardiff 1960, VII,10; XII,2 (diese Ausgaben enthalten nur die von der Philologie als echt angesehenen Texte, die also wirklich aus dem 6. Jh. überliefert sein dürften; man muß trotzdem mit Änderungen rechnen). Im 6. Jh. bezeichnet auch Gildas den

kriegsfrohen Fürsten Maelgwn Gwynedd als *insularis draco* (De Excidio Britanniae, cap.33-36), d.h. 'Drache der Insel (Anglesey)' Man weiß nicht, ob das Lob oder Tadel sein soll, aber Maelgwns Nachkomme Gruffydd ap Llewelyn wird im 11. Jh. nach dem gleichen nordwalisischen Landstrich als *draic o wyned* ('Drache aus Gwynedd') gepriesen (in 'Anrec Urien' im Roten Buch Hergest, Sp.1049, V.27). Gildas nennt aber andere Helden nach verschiedenen Tieren; man wird darum diesem frühen Drachenbeleg nicht zu viel Gewicht beimessen dürfen.

30. Viele Beispiele in den Wörterbüchern unter *'draig'*; vgl. auch F. JONES, S.168ff.
31. Siehe J. LLOYD-JONES, Geirfa Barddoniaeth Gynnar Cymraeg, Cardiff 1931-46, unter *'dreic'* und *'dragon'*; auch R. BROMWICH (siehe Anm.10), S.93ff.
32. Die Wörterbücher sind darin einig; ausführliches Belegmaterial zu *pendragon* geben Geiriadur Prifysgol Cymru, D. Silvan EVANS (Dictionary of the Welsh Language, London 1894), LLOYD-JONES und F. JONES. Unsicher ist, ob Arthur die literarische Existenz eines Vaters Uther dem zweigliedrigen Epitheton *mab uthir pendragon*, d.h. 'schrecklicher Jüngling, Hauptkriegsführer' (so im Schwarzen Buch Carmarthen) verdankt, das bei Geoffrey als 'Sohn Uthers mit dem Drachenhaupt' fehlübersetzt wurde; s. dazu J. PARRY, Speculum 13 (1938) 276f.; A.C.L. BROWN, The Origin of the Grail Legend, New York 1943, S.308; R.H. FLETCHER, The Arthurian Material in the Chronicles, New York [2]1966, S.88ff.; R. BARBER, The Figure of Arthur, London 1972, S.74; dagegen aber A. JARMAN, unter 'Nodiadau' in Llên Cymru 2 (1952-53) 127f. und R. BROMWICH (siehe Anm.10), S.520f.
33. Nennius selbst beschreibt sich im Prolog als Kompilator *(ego autem coacervavi omne quod inveni)*. Vgl. auch A.W. WADE-EVANS, Nennius's 'History of the Britons', London 1938, S.7ff.; Sir Ifor WILLIAMS, Notes on Nennius, Bulletin of the Board of Celtic Studies 7 (1933-35) 380-89. Bei Aneirin (6.Jh.) scheinen sich die Worte *rud dhreic* ('roter Drache') auf dieses Volkszeichen zu beziehen (Canu Aneirin [siehe Anm.29], S.56, V.1432, s. auch die Anm.dazu), aber die Stelle ist nicht klar.
34. Beispiele bei LLOYD-JONES unter *'dreic coch'*, *'dreic goch'*.
35. Über diesen Drachen s. WILD (siehe Anm.24) und ders., Drachen im Beowulf und andere Drachen, Sitzungsberichte der öst.Akad.d.Wiss., phil.-hist.Kl.238,5 (1962) 1-44. Dazu auch das grundlegende Werk des Historikers P.E. SCHRAMM, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik, Stuttgart 1955 (in: MGH, Bd.13).
36. Widukind beschreibt im 10. Jh. ein Feldzeichen der Sachsen, das neben anderen königlichen Tieren einen Drachen zeigt, Res gestae Sax. I,11: *signum, quod apud eos habebatur sacrum, leonis atque draconis et desuper aquilae volantis insignitum effigie* (MGH SS III,422).
37. S.o.Anm.1. Auch SCHRAMM (siehe Anm.35, S.664) schließt sich TATLOCK an. Das Wesentliche wiederholt TATLOCK in The Legendary History of Britain, Berkeley and Los Angeles 1950, S. 38f. und 329f.; hier vermutet er, das durch Uther in die Kathedrale in Winchester gestellte Drachenzeichen (Geoffrey of Monmouth, Hist.Reg.Brit. VIII,17) sei eigentlich das Zeichen des Sachsenkönigs Harold, das der Eroberer William jener Kirche geschenkt habe.

38. "As early as the later twelfth century, (and no one knows how much earlier), *dragon, dragwn, draig* in Welsh meant *leader, chieftain*" (S.228). Die Zeitangabe wird ungefähr 600 Jahre zu spät sein. Für TATLOCK ist nichts mit Sicherheit bedeutend älter als die Hss., die aus dem 12.-15. Jh. stammen. Diese Position ist nun unhaltbar geworden und wird von keinem Keltisten unserer Zeit vertreten.
39. Von den vielen Belegen läßt er allein Nennius als 'vor Geoffrey' gelten, aber er diskutiert Nennius nicht weiter und seine Darstellung erklärt nicht, wie die Symbolik des roten Drachen schon bei ihm vorkommen konnte. Die Gildasstelle schaltet TATLOCK dadurch aus, daß er *draco* nicht als 'Kriegsführer', sondern als 'Ungeheuer' übersetzt.
40. S. die Einleitungen zu seinen Ausgaben der 'Canu Aneirin' (siehe Anm.29) und der 'Canu Taliesin' (Cardiff 1960; englische Fassung durch J. Caerwyn WILLIAMS, Oxford 1968). Vgl. auch K. JACKSON, The Gododdin, Edinburgh 1969.
41. Ähnlich wurde der römische Adler zum Nationalwappen von Österreich, Deutschland, Polen und Rußland.
42. Geoffrey (Hist.Reg.Brit. X,2) und (von ihm unabhängig) die 'Brut Tysilio' erzählen von einem Traum Arthurs, in welchem er als Drachen gegen einen Bären kämpft; er hat darauf mit einem Riesen zu kämpfen, den der Bär im Traum dargestellt hat. Der unheilvolle Traum wird sich aber eher auf den letzten Kampf Arthurs beziehen, in welchem er durch den Verräter Mordred seinen Untergang findet. Da 'Arthur' etymologisch mit *arth*, 'Bär', zusammenzuhängen scheint, während 'Mordred' fast *mor-draig*, 'Seedrache', heißt, werden die Traumsymbole aus den Namen geholt sein. Die Rollen wurden wohl vertauscht, als man Arthur mit dem Drachen zu verbinden begann. Dazu s. Elaine SOUTHWARD, Arthur's Dream, Speculum 18 (1943) 249-251.
43. In Williams 'Gesta Regum Anglorum' ist Arthur *fretus imagine Dominicae matris, quam armis suis insuerat*. Das kommt wohl aus Nennius: *Arthur portavit imaginem Sanctae Mariae perpetuae virginis super humeros suos*. Nennius (oder eine Quelle) hat anscheinend walisisch *ysgwydd* ('Schild') als *ysgwyd* ('Schulter') mißverstanden; s. G. BRAULT, Early Blazon, Oxford 1972, S.24f.
44. Dazu BARBER (siehe Anm.32), S.122-36. Die 'Entdeckung' der Gebeine Arthurs zu Glastonbury 1191, wahrscheinlich auf Betreiben Richards I, sollte beweisen, daß Arthur wirklich tot war und dadurch die walisische Hoffnung entkräften (ebd., S.126).
45. SCHRAMM (siehe Anm.35), S.663f., zeigt, daß es sich bei Richard, John, Otto und Henry nicht um Fahnen, sondern um sich aufblähende Drachenzeichen der römischen Art handelt.
46. TATLOCK, S.224f.
47. Die mit Drachenbildern gezierten Schilde normannischer Reiter auf dem Wandteppich von Bayeux können wohl skandinavisches Erbe sein. Das ist aber noch längst keine nationale Drachenfahne.
48. Geoffrey ist vielleicht bretonischer Herkunft, schließt sich aber in allem dem normannischen Adel an.
49. Diese Absicht Richards wird durch TATLOCK, S.234, wahrscheinlich gemacht. Die Fahne Ottos IV wurde wohl nach dem britischen Muster angefertigt, das ihm 1212 Gervase of Tilbury beschrieben hatte (TATLOCK, S.235; HATTO, S.26).

50. TATLOCK, S.226; SCHRAMM, S.663.
51. TATLOCK, ebd.
52. Das glaubt der Heraldiker G.C. ROTHERY, Armorial Insignia of the Princes of Wales, London 1911, S.71 und 73. Dieses Feldzeichen war eine Fahne mit Drachenbild (SCHRAMM, S.664).
53. TATLOCK, S.227f.
54. Die alte Hoffnung auf Arthurs Wiederkehr wurde also auf einen unbekannten Retter des Volkes übertragen, den die Dichter in verschiedenen Führern zu sehen glaubten. Dieser Retter wurde manchmal 'Owain' genannt: das kam sicherlich Owain Lawgoch, Owain Glyn Dŵr und Owain Tudor zugute. In Wales wurde auch Henry Tudor oft 'Owain' genannt.
55. Beispiele bei Margarte Enid GRIFFITHS, Early Vaticination in Welsh, Cardiff 1937, S.126, 129, 133, 168, 201, 206; auch F. JONES, S.169.
56. Beim Dichter Gwalchmai (um 1130-80), Text in Llawysgrif Hendregaredd (Cardiff 1933), 32,4. Dieses *pendragon* stammt aus altwalisischer Tradtition, denn die walisischen Dichter bleiben bis etwa 1200 vom lateinischen Geoffrey unbeeinflußt (s. R. BROMWICH, siehe Anm.10).
57. F. JONES, S.169.
58. Text bei T. PARRY, The Oxford Book of Welsh Verse, Oxford 1962, S.48. Die Richtigkeit der Übersetzung ist unsicher; das ist beim lakonischen, doch komplizierten Stil dieser Dichter häufig der Fall.
59. Über diesen s. E. OWEN, Owain Lawgoch - Yeuain de Galles, Transactions of the Hon. Soc. of Cymmrodorion 1899-1900, S.6-105 (zum Preis Owains durch die Dichter s. S.81-105, von J. DAVIES beigetragen) und 1900-01, S.87-113. Mit zwingender Beweisführung zeigt DAVIES, S.90ff., daß Iolo Goch im Gedicht *'Rho Duw i ras cwmpas koeth'* (Gweithiau Iolo Goch, hg. v. C. ASHTON, S.239) nicht Owain Glyn Dŵr sondern Owain Lawgoch preisen wollte (vgl. auch M. GRIFFITHS, S.59ff.).
60. Text in Cywyddau Iolo Goch ac eraill, hg. v. Sir I. WILLIAMS u.a., Cardiff 1972, XVI,33 (S.47). In diesem Preisgedicht heißt Roger *draig ynysoedd* ('Drache der Inseln'), *dragwn aer* ('Drache der Schlacht') und *'n draig ni* ('unser Drache').
61. Über diese Hs. s. F. JONES, S.170.
62. Nach Geoffrey (Hist.Reg.Brit. XI,2) folgte auf Arthur kein Sohn, sondern die Krone ging an Arthurs Vetter Constantine. Darum führten sich diese walisischen Fürsten nicht direkt auf Arthur zurück, sondern über Cadwaladr, den letzten Vertreter des alten Königshauses, auf Brutus, der es begründet hatte; s. S. ANGLO, The British History in Early Tudor Propaganda, Bulletin of the John Rylands Library 44 (1961-62) 17-48 (hier bes. S.19ff.).
63. Bei Caernarfon: *vixillum...album cum dracone aureo* (eine Fahne also mit Drachenbild), s. das 'Chronikon' Adams of Usk (hg. v. E. THOMPSON, London [2]1904, S.71), zitiert bei TATLOCK, S.230; SCHRAMM, S.664; F. JONES, S.171.
64. Nach Adam of Usk (siehe Anm.63), S.72 und 239-40, führte er sich auf Camber, den Sohn des Brutus zurück.
65. Die Heraldiker sind sich nicht einig. H. Stanford LONDON glaubt, daß Owain selbst den Drachen zum Wappen genommen hat (LONDON, Royal Beasts, East Knowle 1956, S.44), aber nach F. JONES, S.173, trugen erst seine Söhne den Drachen.

66. LONDON (siehe Anm.65), ebd.; F. JONES, ebd.
67. TATLOCK, S.232.
68. Text in Owen JONES, Ceinion Llenyddiaeth Gymreig, London [1876], S.220, Vgl. die prophetischen Verse Dafydd Llwyds, 'Jasper wird uns einen Drachen vom glücklichen Blut des Brutus züchten' (s. W. Garmon JONES, Welsh Nationalism and Henry Tudor, Transactions of the Hon. Soc. of Cymmrodorion 1917-18, S.1-59, Text und Übertragung auf S.32f. und 45.
69. Siehe Garmon JONES (siehe Anm.68).
70. F. JONES, S.173; vgl. auch TATLOCK, S.232; ANGLO (siehe Anm.62), S.38.
71. ANGLO, passim; auch ders., Spectacle, Pageantry and Early Tudor Policy, Oxford 1969.
72. ANGLO (siehe Anm.62), S.17, 27; ders. (siehe Anm.71), S.43f.
73. ANGLO (siehe Anm.62), S.27.
74. TATLOCK, S.232, zitiert einen Rechnungseintrag über *"rede veluete for dragons"*.
75. Der Kahn, *garnyshed and apparelled, passing all other, wherin was ordeynede a great red Dragon spowting Flamys of Fyer into Temmys*, fuhr von Greenwich zum Tower; S. ANGLO (siehe Anm.71), S.49.
76. ANGLO (siehe Anm.62), S.28f. Nach dem dort zitierten Material ist wahrscheinlich, daß Winchester seit dem 13. Jh. den 'Runden Tisch' Arthurs besessen hatte (der aber wohl ursprünglich Fortunas Rad darstellte).
77. ANGLO (siehe Anm.62), S.39; F. JONES, S.174.
78. F. JONES, S.174.
79. Der Waliser Cromwell führte in seiner Amtszeit den roten Drachen wieder ein, er wurde aber bald nach Cromwells Absetzung wieder entfernt, s. C.W. Scott GILES, The Romance of Heraldry, London 1965, S.189-90.
80. Beispiele bei LONDON (siehe Anm.65), S.45.
81. ANGLO (siehe Anm.62), S.40.
82. Scott GILES (siehe Anm.79), S.149.
83. Schon bei ihrem Vater Henry VIII ist die Unterseite des wappenhaltenden Drachen golden geworden (diese Darstellung hat wohl eine längere Geschichte, s. F. JONES, S.175). Er wird unter Elizabeth völlig vergoldet (farbige Abbildungen bei ROTHERY [siehe Anm.52], S.70).
84. Bei Owain Glyn Dŵr und Uther pendragon war der Drache *aureus*, und er konnte in walisischer Überlieferung in gelber, goldener oder feuriger Farbe vorkommen. Dafydd Nanmor prophezeit den Sieg des 'gelben' oder 'goldenen' Drachen *(draig velen)* in einem Loblied für die Söhne Owain Tudors, Jasper und Edmund (The Poetical Works of Dafydd Nanmor, hg. v. T. ROBERTS und I. WILLIAMS, Cardiff 1923, S.35).
85. Die Fahne zeigte einen roten Drachen mit gehobenen Flügeln und spitzem Schwanz, s. F. JONES, S.175.
86. F. JONES, S.172.
87. Der Drache wurde höchstens als Wappenhalter oder Helmschmuck (bei Glyn Dŵr, Tudor, Wolsey, Cromwell und Churchill) heraldisch gebraucht, vgl. Sir A. WAGNER, Historic Heraldry of Britain, London 1939, wo die Wappen der bedeutenden Familien genau beschrieben sind. In den Wappen der 36 königlichen und adeligen Familien von Wales (farbige Darstellung bei WAGNER, Royal and Princely Heraldry in Wales, London 1969) kommt nicht einmal ein Drache vor.

88. ANGLO (siehe Anm.62), S.36f.
89. Das Wappen Llewelyns, das vier Löwen zeigt, galt seit spätestens Mitte des 13. Jhs. als Zeichen der Fürsten von Gwynedd, s. F. JONES, S.158ff. Es wurde wohl deshalb von Owain Glyn Dŵr übernommen (F. JONES, ebd.; auch J.B. LLOYD, Owen Glendower, Oxford 1931, S.138). Es ist zum besonderen Zeichen der Prinzen von Wales geworden und wird noch heute als Wappen und Fahne des Prinzen gebraucht; s. dazu WAGNER, Princely and Royal Heraldry (siehe Anm.87), mit farbiger Darstellung auf S.8.
90. Mehrere Beispiele bei Garmon JONES (siehe Anm.68), z.B. S.17, 33-38.
91. Edward IV (von York) und die Familie Mortimer (aus dem Hause York) wollten auch auf Cadwaladr zurückgehen und hießen *Rubius Draco*, s. ANGLO (siehe Anm.62), S.20-24.
92. Im Preislied für Gruffydd Ieuan Llwyd, der Henry Tudor bei seiner Landung in Wales empfing und nach Bosworth Field begleitete, in Gweith Lewis Glyn Cothi (hg. v. TEGID, Oxford 1837), S.480f., V.16.
93. F. JONES, S.176ff.; s. auch KEESINGs Contemporary Archives, 1959, Sp.16677, und The Times, 24. Feb. 1959.
94. Inzwischen hat Plaid Cymru zwei Sitze im englischen Parlament gewonnen und die großen Parteien diskutieren die Empfehlung einer Kommission, in Wales ein eigenes Parlament einzuführen, das in den meisten inneren Angelegenheiten von London unabhängig wäre.
95. Für sorgfältige Lektüre des Manuskripts und für viele Hinweise und Besserungsvorschläge möchte ich meinen Kollegen D. Simon EVANS, Elizabeth WELLS und H. SIEFKEN meinen wärmsten Dank ausdrücken.

Skaldendichtung und bildende Kunst der Wikingerzeit

von Edith Marold

Die Idee, Skaldendichtung mit der bildenden Kunst zu vergleichen, darf keineswegs den Anspruch erheben, neu zu sein. Die Skaldendichtung hat immer schon gelockt, Vergleiche mit der bildenden Kunst anzustellen, oder zumindest Verbindungslinien zwischen den beiden Kunstarten zu ziehen. Dafür sind zwei Momente ausschlaggebend: Der Stil der Skaldendichtung wirkt - ohne daß man zunächst an Einzelheiten oder bestimmte Übereinstimmungen denkt - der germanischen Tierornamentik verwandt. Versucht man jedoch über diesen intuitiven Eindruck sich im einzelnen Rechenschaft zu geben, stellen sich eine Reihe von Schwierigkeiten entgegen. Deshalb ließen es die meisten Forscher auch bei der bloßen Feststellung und ein, zwei Gegenüberstellung von Stileigentümlichkeiten der beiden Kunstarten bewenden.

Eine zweite Beziehung der Skaldendichtung zur bildenden Kunst besteht darin, daß eine Reihe von Skaldengedichten nach ihrer eigenen Aussage ein Werk der bildenden Kunst darstellen oder beschreiben: Bragis Ragnarsdrápa, Þjóðolfs Haustlǫng beschreiben beide die Darstellungen eines Schildes, den der Dichter von seinem Fürsten erhalten hatte. Und die Húsdrápa des Ulfr Uggason schildert die Holzschnitzereien im Hause eines reichen Isländers. Von anderen Schildgedichten sind nur einzelne Strophen erhalten, sie bezeugen aber, daß das Schildgedicht ein eigenes Genre in der Skaldendichtung gewesen sein dürfte. Hier sind die Beziehungen zur bildenden Kunst freilich anderer Art: es sind vor allem inhaltliche. Allerdings erhebt sich auch die Frage, inwieweit die Beziehungen über die inhaltliche Seite hinausgingen, ob etwa z.B. auch die Art der Darstellung vom Vorbild mitgeprägt ist.